

Das Gender-Netz: Ein Projekt zur Verankerung der Genderperspektive in der schweizerischen Suchthilfe

Das Gender-Netz ist ein gemeinsam geführtes Projekt von Infodrog und der vom Bundesamt für Gesundheit Beauftragten zur Förderung gendergerechter Präventions- und Suchtarbeit. Als Folgeprojekt von «Frauen-Netz-Qualität» stärkt es seit 2006 die gendersensible Sichtweise von Fachleuten und in Institutionen.

ALISON CHISHOLM*

Hintergrund und Geschichte

Seit über einem Jahrzehnt engagiert sich das Bundesamt für Gesundheit BAG in der Entwicklung geschlech-

tergerechter Suchtarbeit. Durch Forschung, Publikationen und Tagungen wurde Wissen erarbeitet, vermittelt und dem Fachbereich zur Verfügung gestellt. Im Rahmen des Mandats¹ des BAG zur Förderung frauengerechter und ab 2001 gendergerechter Präventions- und Suchtarbeit wurde in Form von Beratung und Weiterbildung für Mitarbeitende der Suchthilfe Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Geschlechtergerechte Suchtarbeit wurde dabei stets als qualitätsrelevantes Merkmal effektiver Suchtarbeit verstanden. Die beiden Projekte Frauen-Netz-Qualität (2001-2003) und das Folgeprojekt Erfahrungsgruppe Frauen-Netz-Qualität («Erfa-Gruppe»; 2003-2006) sind die Vorläufer des Gender-Netzes. Mit der Umbenennung des Mandats von «frauengerecht» in «gendergerecht» hat das BAG einen Perspektivenwechsel zum Gender Mainstreaming vollzogen.² In der Genderperspektive sind sowohl die unterschiedlichen biologischen und soziokulturellen Ausgangslagen, die Bedürfnisse und Lebensrealitäten von Frauen UND Männern relevant. Diesen gilt es – nebst ebenso wichtigen Fragen der individuellen Ressourcen in Bezug auf Arbeit, Bildung, Finanzen, Gesundheit, soziales Netz und Wohnen – in allen Suchthilfeangeboten angemessen Rechnung zu tragen.

Gender-Netz

Das Gender-Netz wurde anlässlich der ersten nationalen Fachtagung «Sucht und Gender» im Februar 2006 lanciert.³ Mit diesem Projekt wird das Ziel verfolgt, genderspezifisches Fachwissen

und die Entwicklung entsprechender Angebote in der schweizerischen Suchthilfelandchaft zu etablieren. Die nachhaltige Konsolidierung von Wissen und der Wissenstransfer in die Praxis erfordert dabei eine implizite Partizipation der Zielgruppe.

Das Gender-Netz versucht diese Verankerung zu fördern.

Projektziele

- Das Wissen zu Gender bei den Suchtfachpersonen so zu verankern, dass es sich in der Alltagspraxis widerspiegelt (individuelle Ebene)
- Gender-, frauen- und männergerechte Suchthilfeangebote (weiter) zu entwickeln, insbesondere in gemischtgeschlechtlichen Institutionen (strukturelle Ebene)
- Austausch und Vernetzung von Genderfragen zu institutionalisieren (kollektive Ebene).

Zielgruppe

Die Zielgruppe des Gender-Netzes sind Fachpersonen verschiedener Professionen der deutsch- und westschweizerischen Suchthilfe, unabhängig von deren Funktion und vom Angebotstyp, in welchem sie tätig sind (niederschwellige, stationäre und ambulante Angebote, Prävention, Fachorganisation usw.).

Gegenwärtig bilden rund 35 Fachpersonen das Gender-Netz; rund zwei Drittel stammen aus der Deutsch- und ein Drittel aus der Westschweiz. Siebzig Prozent der Teilnehmenden sind Frauen, dreissig Prozent Männer – der Männeranteil ist tendenziell steigend.

* Alison Chisholm, lic. phil., dipl. Sozialarbeiterin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Infodrog, Eigerplatz 5, Postfach 460, CH-3000 Bern 14, Tel.: +41 (0)31 376 04 01, Fax: +41 (0)31, 376 04 04, Web: www.infodrog.ch, Email: a.chisholm@infodrog.ch

Projektstruktur

Während der Projektdauer von vorerst drei Jahren findet zweimal jährlich ein halbtägiges Treffen statt, das durch eine Begleitgruppe vorbereitet wird. Die Veranstaltungen werden von den Projektleiterinnen moderiert, sie sind für die Teilnehmenden kostenlos und werden simultan Deutsch-Französisch übersetzt und dokumentiert.⁴ Im ersten Teil werden von externen Fachpersonen aus den beiden Sprachregionen zwei bis drei kurze Referate gehalten oder Projekte zu einem Sucht-relevanten Thema unter Einbezug der Genderperspektive präsentiert und anschliessend in Gruppen diskutiert.

Das Projekt folgt bewusst einer Prozesslogik, weshalb die Teilnehmenden eine (relativ) fixe Gruppe bilden. Dies liegt in den Projektzielen (s. o.) begründet, die eine längerfristige Teilnahme der Fachpersonen voraussetzt.

Das Projekt im Überblick

Nachfolgend die Eckdaten der vier bisherigen Veranstaltungen:

1. Veranstaltung, 9. November 2006: Gewalt, Sucht und Geschlecht

- Referat von Frau Monique Aeschbacher: Gewalt: Grundlagen und Fakten
- Referat von Frau Dr. Margret Rihs-Middel: Sucht – Gewalt – und die Frauen

2. Veranstaltung, 3. April 2007: Gewalt, Sucht und Geschlecht

- Referat von Herrn Michel Graf: Alcool, violence et genre
- Präsentation von Frau Ines Bürge: LaStrada Bus
- Präsentation von Herrn Pierre-Yves Bassin: De l'aide à la survie à l'accompagnement à la vie
- Präsentation von will-y, Herrn Willy Strehler: Therapymusic

3. Veranstaltung, 13. November 2007: Sexualität, Sucht und Geschlecht

- Referat von Frau Dr. med. Barbara Broers: Sexualité, addiction et genre: aspects médico-biologiques
- Referat von Herrn Prof. Marcello Schumacher: Sexualität, Sucht und Geschlecht – Psychosoziale Aspekte

4. Veranstaltung, 4. März 2008: Sexualität, Sucht und Geschlecht

- Präsentation von Frau Simone Arni und Frau Lis Misteli: lilithe – Frauen, Sucht und Sexualität
- Präsentation von Herrn Thomas Seeholzer: Don Juan, HIV- und STI-Prävention bei heterosexuellen Freiern
- Präsentation von Frau Alice Conçu Charrière: Sexualité et prostitution

Zwischenbilanz

Nach einer ersten Zwischenevaluation⁵ steht fest, dass die Projektziele hinsichtlich der individuellen und kollektiven Ebene weitestgehend erreicht worden sind – ein erfreuliches Ergebnis.

Allerdings scheint die Entwicklung von gendergerechten Angeboten in den Institutionen etwas weniger umgesetzt worden zu sein. Die Frage nach den Gründen muss im Hinblick auf eine Weiterentwicklung bzw. Neukonzeption nach Abschluss des Projekts (März 2009) geklärt werden.

Gender und Sucht für sich allein sind schon vielschichtige Themen. Sie mit anderen Themen zu verbinden, wie z. B. Gewalt oder Sexualität, schafft eine Komplexität, die eine sorgfältige Planung der Veranstaltungen erfordert. Nur dann können die wesentlichen Wissensinhalte verständlich kommuniziert werden. Über genderspezifisches Fachwissen zu verfügen ist jedoch die Grundlage jeder (Weiter-)Entwicklung geschlechtergerechter Suchthilfeangebote.

Der Paradigmenwechsel von der frauengerechten zur gendergerechten Suchtarbeit ist auf Bundesebene vollzogen worden. Bis gendergerechte Suchtarbeit in der Alltagspraxis selbstverständlich ist, braucht es Zeit und Arbeit im Sinne von Bewusstseinsbildung. Die langsame Zunahme von Teilnehmern (Männer) im Gender-Netz kann dabei als ein Schritt in diese neue Richtung gedeutet werden.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Projektkonzeption im Lichte der evaluierten Ergebnisse als angemessen erscheint. Damit die fortwährende Integration der Genderperspektive in die Suchtarbeit nicht lediglich ein Lippenbekenntnis bleibt, müssen weiterhin Herausforderungen gemeistert werden. Nicht zuletzt gilt es – ganz im Sinne des Appells der Beauftragten für die Förderung gendergerechter Präventions- und Suchtarbeit⁶ – Männer für Genderfragen zu sensibilisieren und deren Unterstützung für entsprechende Projektvorhaben zu gewinnen. ■

Literatur

- **Eckmann, Franziska (2006):** Gender – Ein Querschnittsthema von Infodrog, der neuen Schweizerischen Koordinations- und Fachstelle Sucht. Suchtmagazin, Nr. 2, 10-12.
- **Ernst, Marie-Louise (2006):** Gender together. Suchtmagazin, Nr. 2, 3-9.

Endnoten

- ¹ vgl. <http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00042/00638/index.html?lang=de>, Zugriff 25.07.2008.
- ² vgl. zur Begriffsbestimmung den Artikel von Gudrun Sander in dieser Ausgabe des SuchtMagazin.
- ³ Eckmann, 2006.
- ⁴ vgl. http://www.infodrog.ch/pages/de/them/gend/gender_0.htm, Zugriff 25.07.2008.
- ⁵ Ernst, 2008, Zwischenauswertung Gender-Netz, unveröffentlichtes Dokument.
- ⁶ Ernst, 2006.